

„Jugendfeuerwehren für Demokratie und Vielfalt“ Handlungsleitfaden zur Demokratieerziehung

7-31

„Unsere Welt ist bunt“ ist das Motto der DJF, welches mit der gleichnamigen Integrationskampagne seit 2007 auf verschiedenste Art und Weise durch die Jugendfeuerwehren mit Leben gefüllt wird.

Bunt heißt Vielfalt und eine Jugendfeuerwehr, die eine vitale, demokratische Struktur und Kultur lebt und pflegt.

Das ist doch klar? Aber vielleicht stellt sich dem einen oder der anderen die Frage: Was kann ich selber dafür tun? Wie kann ich diese Struktur, diese Kultur stärken, untermauern und sichern? Wie kann ich das Leitbild „wir sind bunt, tolerant, offen und demokratisch“ spielerisch und ohne als Moralapostel zu wirken im Jugendfeuerwehrralltag einbringen?

Neben all den Antworten, die viele von Euch selber haben, beschäftigen sich derzeit sechs Landesjugendfeuerwehren und die DJF sehr intensiv im Rahmen des Projektes „Jugendfeuerwehren strukturfür für Demokratie“ mit diesen Fragen.

Jugendfeuerwehren strukturfür für Demokratie“ läuft im Rahmen der Integrationskampagne „Unsere Welt ist bunt“ und wurde von 2008 bis 2010 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durch das Programm: „kompetent. für Demokratie Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ gefördert.



Jugendfeuerwehren
strukturfür
für Demokratie

Vertreter/innen aus Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben Bildungsmaterialien zur Demokratieerziehung erarbeitet und setzten sich mit Handlungsstrategien gegenüber demokratiefeindlichen Aktivitäten auseinander.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Euch einen Einblick in die im Projekt entstandenen Arbeitsmaterialien geben und Euch ermutigen, diese in Eure Jugendfeuerwehrarbeit einfließen zu lassen.

Wir stellen Euch zwei Diskussionstexte und eine Karikatur vor, die als Denkanstöße und Argumentationshilfe dienen, um sich für eine bunte, demokratische und vielfältige Jugendfeuerwehr stark zu machen.

Wir geben Euch ein paar Spiele und ein Modul an die Hand, die Spaß machen und gleichzeitig das Bewusstsein für das Verständnis einer demokratischen Jugendfeuerwehr zum Thema machen können. Außerdem stellen wir Euch ein Beispiel aus der Praxis und mögliche Handlungsoptionen vor. Ein paar wichtige Adressen und Links zum Thema findet Ihr im Handbuch „Demokratie steckt an. Trainingshandbuch für die JuLeiCa-Ausbildung und den Jugendfeuerwehrralltag“ ab Seite 169 (http://demokratie.jugendfeuerwehr.de/files/demokratie_steckt_an_trainingshandbuch.pdf).“

Vorneweg geben wir einen kleinen Einblick über die Ziele und Inhalte von „Jugendfeuerwehren strukturfür für Demokratie“. Wir wünschen Euch eine spannende und motivierende Lektüre.

Die (Jugend-)Feuerwehren sind fester Bestandteil der Zivilgesellschaft, woraus sich die Verpflichtung ergibt, Demokratie lernen zu fördern und für Vielfalt und Toleranz aktiv einzutreten.

Die Jugendfeuerwehren sollen keine Angriffsfläche und kein Aktionsfeld für rechtsextrem orientierte Menschen werden und bei demokratiefeindlichen Vorfällen innerhalb des Verbandes und der Gesellschaft handlungsfähig sein. Das ist das Ziel, das die DJF mit der Integrationskampagne „Unsere Welt ist bunt“ und dem Projekt „Jugendfeuerwehren strukturfür für Demokratie“ verfolgt.

Jugendfeuerwehren strukturfür für Demokratie

Es geht um:

- ◆ Stärkung des Bewusstseins für den Wert demokratischer Prozesse
- ◆ Vermittlung von Kompetenzen, sich aktiv für Toleranz und Vielfalt einzusetzen
- ◆ Sensibilisierung gegenüber rechtsextremistischen Ideologien und Gefahren

Folgende zwei Herangehensweisen werden bisher in Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen exemplarisch für die Jugendfeuerwehren erprobt.

Die eine Herangehensweise beschäftigt sich mit der Sensibilisierung und der Ausbildung von Multiplikatoren/innen für das Thema in der Jugendfeuerwehrarbeit. In diesem Bereich wurde eine Handreichung mit Bildungsmaterialien entwickelt, aus der hier Teile vorgestellt werden.

Die Bildungsmaterialien umfassen Angebote zur Förderung von Demokratie in der Jugendfeuerwehrarbeit und ermutigen zukünftige Jugendleiter/innen, aktiv gegen Gefährdungen der Demokratie durch rechtsextreme Ideologien, Diskriminierungen oder Vorurteile vorzugehen. Ein wichtiger Baustein des Handreichung sind deshalb Fragen, die grundsätzliche Diskussionen anregen.

* Mit Heterosexismus wird die Anschauung bezeichnet, der zugrunde gelegt wird, dass Heterosexualität anderen sexuellen Orientierungen gegenüber überlegen ist. Alle anderen sexuellen Neigungen werden als von der Norm abweichend gewertet.

- ◆ Warum sollten wir uns innerhalb der Jugendfeuerwehren überhaupt mit Themen wie Demokratie, Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Heterosexismus* auseinandersetzen?
- ◆ Wie verträgt sich das mit dem Auftrag der parteipolitischen Neutralität des Feuerwehrverbandes?
- ◆ Wo kann eine wirklich praktisch orientierte Auseinandersetzung und Förderung demokratischer Handlungsmöglichkeiten umgesetzt werden, ohne andere Themenschwerpunkte innerhalb unseres Verbandes zu vernachlässigen?
- ◆ Gefährdet dieses Engagement die Atmosphäre und Solidarität innerhalb der Jugendfeuerwehren und Freiwilligen Feuerwehren?

Die andere Herangehensweise beschäftigt sich mit Meldemechanismen bei demokratiefeindlichen Vorfällen. Hierbei geht es darum, eine Art Meldekultur herauszubilden und die notwendige innerverbandliche Kommunikation zu stärken, die es möglich macht, Vorfälle undemokratischen Ansinnens bekannt zu machen und kompetent darauf reagieren zu können. Dazu haben sich in den beteiligten Bundesländern Arbeitsgruppen von vier bis zwölf Personen gefunden. Sie nennen sich die „Demokratiepartner“, „Rexlotsen“ oder „Klingelknöpfe“. Sie machen sich fit im Thema und knüpfen Netzwerke zu Experten/innen innerhalb und außerhalb des Verbandes. Sie diskutieren darüber, wie die Kommunikationswege bei einem Vorfall sein müssen, welche Kompetenzen sie im Verband brauchen, um reagieren zu können und wie sich technisch ein Meldesystem umsetzen lässt. Mehr Informationen erhaltet Ihr unter www.demokratie.jugendfeuerwehr.de oder unter www.braunmelder.de.

Warum ist das Projekt bei der Jugendfeuerwehr so gut aufgehoben?

Die Feuerwehr ist bis in die kleinsten Dörfer überall vertreten, hat eine gut funktionierende Struktur und ist fest in das gesellschaftliche Leben und zivilgesellschaftliche Engagement eingebunden. Das wissen auch Vertreter/innen rechtsextremer Gruppierungen! Die Feuerwehren und die Jugendfeuerwehren werden für das Engagement rechtsextremer Gruppierungen ins Visier genommen. Es gibt konkrete Aufrufe der rechtsextremen Szene, sich innerhalb der Feuerwehren zu etablieren. So heißt es zum Beispiel in einem Gastkommentar von Stefan Köster (NPD-Landesvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern): „...wir alle (müssen) auch im bundesrepublikanischen Alltag aktiv sein. Das kann zum Beispiel in einer örtlichen Bürgerinitiative, einem Sportverein, der Freiwilligen Feuerwehr oder anderen überparteilichen Organisationen stattfinden.“

Nicht nur solche Aufrufe, sondern auch interne Vorfälle zeigen den Bedarf, sich als Verband der Thematik zu öffnen und sich klar zu positionieren. Aber die Probleme kommen nicht nur von außen. Wir wollen auch besonders intern etwas gegen Vorurteile, Diskriminierungen und undemokratisches Denken und Handeln tun. Rassismus, Antisemitismus, Heterosexismus usw. sind in den Köpfen vieler Menschen und wir wollen etwas tun, damit sie daraus verschwinden, und daraus kein „Flächenbrand“ wird.

Eine Definition

Demokratie

Demokratie beschreibt das Leben in einer Gemeinschaft, in der die politische Verantwortung von allen Bürger/innen gemeinsam getragen wird. In der BRD heißt dies ganz konkret, Bürger/innen haben das Recht ihre Meinung öffentlich zu äußern, sich zu versammeln, es herrscht Presse- und Religionsfreiheit, es gibt rechtlich geschützte Möglichkeiten der politischen Beteiligung durch Parteien, Wahlen, Volksentscheide usw.

Das Wort Demokratie kommt aus dem Griechischen und lässt sich u.a. als „Volks-“ „Herrschaft, Kraft, Stärke“ übersetzen. Die BRD hat als Staatsform eine repräsentative Demokratie – d.h., dass die Bürger/innen über Wahlen ihr Parlament bestimmen und als Souverän durch gewählte Vertreter/innen und Parteien im Parlament repräsentiert werden. Dies gilt auch auf kommunaler Ebene, in Betrieben durch Betriebsräte/innen, in Schulen durch die Klassensprecher/innen – Schulsprecher/innen und in allen Jugendeinrichtungen und Organisationen durch: Delegierte, Plena oder Räte/innen.

Demokratisches Handeln findet jedoch auf allen Ebenen statt: Gemeinsam mit anderen diskutieren, Argumente austauschen und abwägen, auf die Rechte von Minderheiten eingehen und diese schützen, Vielfalt und Toleranz sind wichtige Merkmale einer Demokratie.

In den Jugendfeuerwehren heißt dies zum einen, die Mitbestimmungsstrukturen in den einzelnen Vereinen zu nutzen, aber auch, junge Menschen als kritische Bürger/innen fit zu machen das gesellschaftliche Leben mit zu gestalten. Demokratie kann nur dann gelingen, wenn die Menschen sie in allen Lebensbereichen gestalten, weiterentwickeln und auch gegen Angriffe wie Desinteresse, Gewalt oder Manipulation verteidigen.

Demokratie lernen

Die verschiedenen Ansätze des Demokratielernens wollen helfen in allen gesellschaftlichen Bereichen, in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule, im Betrieb und im Verein Demokratie aktiv zu leben. Ziel ist es, Gesellschaften besser zu verstehen und Handlungsoptionen und soziale Fähigkeiten zu entwickeln, die Personen brauchen um demokratische Meinungsbildungsprozesse aktiv zu gestalten. Deshalb ist Demokratielernen ganz praktisch orientiert: Lernprozesse sollen so organisiert sein, dass alle Beteiligten mitbestimmen und mitgestalten können. Demokratie lernen soll ermutigen, die Welt mit eigenen Augen zu sehen, kritische Meinungen zu äußern und zu hören. Ziel ist es, gemeinsam mit anderen zu diskutieren, Unterschiede und Kompromisse auszuhandeln, Lösungen für Probleme zu entwickeln und gemeinsam die Gesellschaft zu verändern. Demokratie lernen heißt, sich einmischen, Verantwortung für sich und andere übernehmen. Demokratie lernen meint lebenslanges Lernen.

Dazu zählen unterschiedliche pädagogische Ansätze: Solche, die Inhalte über Demokratie vermitteln, demokratische Verhaltensweisen einüben und solche, in denen Bildungsprozesse selbstbestimmt organisiert werden. Bildungsprozesse haben kein messbares Ende, sondern wirken lebenslang.

Demokratieerziehung vermittelt Werte und Regeln für ein demokratisches, tolerantes und friedliches Leben miteinander und fördert ein Lernumfeld, das zum aktiven Handeln anregt. Demokratieförderung erfolgt über gelebte Erfahrungen, darüber dass Menschen in ihren Meinungen Ernst genommen werden, lernen wie Diskussionen geführt werden und wie Respekt, Achtung und Empathie gelebt werden. Gleichzeitig heißt Demokratie lernen auch, Verantwortung zu übernehmen und darin unterstützt zu werden.

Feuerwehr und Demokratie – Argumentationshilfen

Die Feuerwehr kommt, wenn es brennt, aber wer kommt, wenn die Demokratie in Gefahr ist? Lassen sich die Ideale von Prävention und Reaktion im Gefahrenfall auch auf gesellschaftliche Verhältnisse übertragen? Können die Jugendfeuerwehren einen Beitrag zum Thema Rechtsextremismus leisten?

Die Frage, ob die Jugendfeuerwehren Aufgaben übernehmen sollen, um sich aktiv für den Schutz der Demokratie einzusetzen, wird hier diskutiert. Wenn ja, warum und mit welcher Begründung sollen wir diese Aufgabe übernehmen?

Freiwillige Feuerwehr und auch Jugendfeuerwehr, das heißt Engagement für Menschen in Gefahr, aber auch für die Gemeinschaft, die Jugendarbeit und das soziale Leben im Verband, im Dorf und der Stadt. In den Jugendfeuerwehren erlernen Jugendliche die Grundfähigkeiten, um später einmal aktiv in Not-situationen helfen zu können. Aber sie lernen viel mehr, nämlich sich in Gruppen angemessen zu verhalten, den Respekt vor anderen Menschen und sich mit den Werten, Verhaltensweisen, Idealen und Traditionen der Feuerwehr zu identifizieren. Bei der Gefahrenabwehr und in Notsituationen muss gemeinsam gehandelt werden. Solidarität, Kameradschaft und Pflichtbewusstsein zusammen ermöglichen erst das Zusammenspiel von löschen, retten, bergen, schützen.

Im Einsatz wird allen Menschen geholfen unabhängig von deren Aussehen, Religion, politischer Meinung oder sozialer Herkunft. Mit Blick auf den Menschen versuchen Feuerwehrleute ihr Möglichstes, Menschenleben zu retten und Brände zu löschen.

Die Arbeit in den Jugendfeuerwehren und der DJF orientiert sich an dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), den Menschenrechten und am Grundgesetz. Jugendwarte/innen und Gruppenleiter/innen u.a. haben nicht nur die Aufgabe, den Jugendlichen die Grundlagen der praktisch-technischen Arbeit im Brandschutz zu vermitteln. Sie erfüllen darüber hinaus auch einen pädagogischen Auftrag, indem sie Jugendlichen helfen, zu aktiven und mündigen Bürger/innen heranzuwachsen. Die Richtlinien lassen sich zusammenfassen: „Im Einsatz, aber auch in den eigenen Verbandsstrukturen machen wir uns stark für andere“.

Dürfen die Jugendfeuerwehren aber aktiv gegen Rechtsextremismus auftreten – gehört dies zu ihren Aufgaben? Die Antwort auf diese Frage ist juristisch gesehen ganz einfach: Sie dürfen nicht nur, sondern als Teil eines großen Jugendverbandes müssen sie nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sogar die Demokratieerziehung ganz oben auf ihre Agenda setzen. Damit einher geht die Abwehr von allem, was den Prinzipien der Demokratie widerspricht – also beispielsweise Ausgrenzung, Diskriminierungen oder rechtsextreme Äußerungen. Genau so ist es auch im Bildungsprogramm der Deutschen Jugendfeuerwehren festgelegt. Trotz dieser eindeutigen rechtlichen Aufgabe geht es uns aber darum, miteinander zu diskutieren und inhaltlich zu überzeugen.

Eine Definition

Diskussionstexte

Feuerwehrdienst heißt aktiv für Demokratie eintreten

Als Teil eines großen Jugendverbandes muss nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die Demokratieerziehung ganz oben auf die Agenda gesetzt werden.

Was hat das mit Demokratie zu tun?

Demokratie – das heißt: Bürger/innen übernehmen Verantwortung für ihr Dorf, ihren Kreis, ihr Land. Demokratie setzt bei der eigenen Person und ihrem Handeln an und setzt sich durch alle gesellschaftlichen Lebensbereiche fort. Deshalb gehören die Freiwilligen Feuerwehren und die Jugendfeuerwehren zu den Stützen der Demokratie. „Mit mehr als einer Million ehrenamtlichen aktiver Männer und Frauen und einer herausragenden Jugendorganisation sind die Feuerwehren auch heute noch eine der größten Bürgerbewegungen. Dass dies so bleibt, muss im Interesse Aller liegen.“ (Hans-Peter Kröger, damals Vizepräsident des DFV in „Einer für Alle-Alle für Einen“ 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband, 2003 S. 231).

Eine Bürgerbewegung zu sein heißt aktiv die Gesellschaft mitzugestalten. Es heißt Verantwortung für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gesellschaft zu übernehmen. Kinder und Jugendliche lernen in den Jugendfeuerwehren vieles, was diese Gesellschaft braucht: Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Teamgeist. Diese Tugenden sind auch die Basis demokratischer Gestaltungsmöglichkeiten in Deutschland. Demokratie ist mehr als Wahlen, ein Parlament, Parteien und Politiker/innen.

Für Menschen in der Gefahrenabwehr einzustehen und sich mit viel Zeit und Kraft ehrenamtlich zu engagieren, dafür erfahren die Feuerwehren Anerkennung und Respekt – in allen gesellschaftlichen Gruppen. Sie genießen im Gemeinwesen ein hohes Vertrauen. Die Menschen verlassen sich auf die Feuerwehr und darauf, dass sie fair und gleich behandelt werden. Die Jugendfeuerwehren leisten einen entscheidenden Beitrag dazu, dieses Vertrauen und auch den Respekt an die nächsten Generationen weiterzugeben und immer wieder auch neue Impulse in die pädagogische Arbeit hineinzutragen. Jugendliche sind die Multiplikatoren/innen für die Generation der Heranwachsenden und müssen ihr Werteverständnis, ihr Bild der Gesellschaft und auch ihre Vorstellungen eines demokratischen und sozialen Miteinanders erst noch entwickeln. Die DJF hat deshalb, genau wie andere Jugendverbände auch, die Aufgabe Jugendliche für ein Eintreten für Demokratie und gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Gewalt und Heterosexismus zu stärken. Dies ist eine der Anforderungen an die Jugendarbeit und ein Bestandteil dessen, was in der JuLeiCa-Ausbildung vermittelt wird.

Das Neutralitätsgebot

In den Jugendfeuerwehren wird oft die Frage der politischen Neutralität diskutiert. Gerät ein Eintreten für die Demokratie nach innen und außen nicht in Konflikt mit diesem Kerngedanken? Für die Jugendfeuerwehren gilt dieser Konflikt rechtlich gesehen nicht. Ganz im Gegenteil – sie haben viel Gestaltungsspielraum und Möglichkeiten, sich zu engagieren. Aber trotzdem ist es wichtig, sich mit dem Thema und dem Auftrag der politischen Neutralität auseinanderzusetzen. Politische Neutralität als Anforderung an die Feuerwehren und an den Jugendverband der Feuerwehr heißt vor allem, Jugendliche und Erwachsene nicht für eine politische Partei oder Ideologie zu werben oder sie zu manipulieren. Damit ist im

Sinne der Richtlinien der KJHG, der Feuerwehrverdienstordnung und auch des humanitären und sozialen Auftrags explizit gefordert, Jugendlichen demokratische Werte, Überzeugungen, Rechte und Pflichten zu vermitteln und sie zu demokratisch denkenden und handelnden Menschen zu erziehen. Was das im Einzelnen beinhalten kann, dazu gibt es unterschiedliche Meinungen und Haltungen. Mit einem historischen Beispiel soll hier ein Diskussionsstrang vorgestellt werden.

Das Engagement in den Freiwilligen Feuerwehren hat es in allen politischen Systemen gegeben: in der Kaiserzeit, in der Weimar Republik, im Nationalsozialismus, in der DDR und der früheren und heutigen BRD. Für viele Menschen ist dieses Engagement ein Stabilitätsfaktor über alle Systemveränderungen hinweg, der mit positiven Erinnerungen, aber auch mit negativen Auswirkungen verbunden ist.

Manchmal wurde der Ansatz der politischen Neutralität so ausgelegt, jedem politischen System treu zu sein, egal ob die sozialen und humanitären Ideen der Freiwilligen Feuerwehren damit übereinstimmten. Aber die Vergangenheit zeigt, dass dies im Widerspruch zu politischer Neutralität steht.

Im Nationalsozialismus haben sich auch viele Feuerwehrleute aktiv an der Diskriminierung und Ausgrenzung von jüdischen Menschen, von Sinti und Roma u.a. beteiligt, weil sie die rassistische und antisemitische Ideologie des Nationalsozialismus übernommen haben.

Es hat aber auch einzelne Feuerwehrleute gegeben, die politische Neutralität in einem demokratischen und humanitären Sinne verstanden haben. Politische Neutralität in dieser Sichtweise hieß, Menschen zu helfen ungeachtet der rassistischen und antisemitischen Staatsdoktrin. So hat z.B. ein Berliner Feuerwehrmann im November 1938 in der Reichspogromnacht eine Synagoge gelöscht und jüdischen Menschen das Leben gerettet. Er widersetzte sich damit den Befehlen des NS-Staates und denen seiner Vorgesetzten in der Freiwilligen Feuerwehr. Dieser Mann sieht sich nicht als Held oder Widerstandskämpfer,

Das Grundverständnis von Solidarität und die Bereitschaft zu helfen, die in den Jugendfeuerwehren vermittelt werden, sind wichtige Bestandteile eines Gemeinwesens. In diesem Sinne steht die DJF für demokratische Werte, Traditionen und Überzeugungen und vertritt diese nach innen und außen. Die Feuerwehr ist parteipolitisch neutral, sie steht für eine demokratische und humanitäre Idee.

er sagt, er sei nur aus tiefstem Herzen Feuerwehrmann. In Israel wird er als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt und in Berlin gilt sein Handeln als beispielhaft für Humanität und Widerstand. Bis ins hohe Alter engagierte er sich in der Freiwilligen Feuerwehr und unterstützte den demokratischen und humanitären Auftrag insbesondere in der Jugendarbeit. Wenn er von politischer Neutralität der Freiwilligen Feuerwehren sprach, dann meinte er das aktive Eintreten für ein demokratisches und humanitäres Menschenbild.

In aktuellen Diskussionen zum demokratischen Grundverständnis, Einsatz für Vielfalt und Toleranz und Engagement gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus oder Ausgrenzung jeder Art ist diese Interpretation politischer Neutralität sicher interessant und bedenkenswert. Um Menschen für demokratisches Handeln zu gewinnen, lässt sich an den positiven Erfahrungen in den Jugendfeuerwehren ansetzen. Es gilt, diese herauszustellen und sie damit Gruppenleiter/innen und Jugendlichen noch stärker ins Bewusstsein zu rufen. Gerade in der Jugendarbeit bedeutet Gefahrenabwehr auch ein aktives Eintreten gegen jede Bedrohung der Demokratie.

Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen der Diskriminierung verdienen keinen Respekt und keine Anerkennung. Sie widersprechen dem Einsatz für Menschen und für eine gute und tolerante Gesellschaft. Dürfen rassistische, antisemitische oder heterosexistische Sprüche, Symbole oder Argumentationen in den Jugendfeuerwehren unwidersprochen sichtbar werden, dann schadet dies dem Ansehen und auch dem Vertrauen in die gesamte Feuerwehr. Wenn gar Personen, die als Rechtsextreme aktiv sind, die Feuerwehr repräsentieren, dann widerspricht dies der Verpflichtung zur Neutralität. Denn damit bezieht die Feuerwehr politische Stellung gegen Gleichheit und Demokratie.

Denn wo Werte, Traditionen und Strukturen von Gesellschaft durch Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus bedroht sind, da wird auch die Feuerwehr in ihrem Auftrag und ihrem Selbstverständnis angegriffen.

Werte wie Kameradschaft, Solidarität, Gemeinschaft und Abenteuer, die in den Jugendfeuerwehren groß geschrieben werden, nutzen Rechtsextreme für ihre eigenen Zwecke. Dem entgegenzutreten und zu zeigen: „Wir sind für Demokratie und Gleichheit“, das macht die Jugendfeuerwehren attraktiv auch für junge Menschen, die sich bis jetzt nicht von der Feuerwehr angezogen fühlen.

Diskussionsanregungen:

- ◆ *Warum stehen die Feuerwehren und Jugendfeuerwehren, der DFV und die DJF in einer demokratischen Tradition und was bedeutet das für uns heute?*
- ◆ *Ist der Schutz der Demokratie eine Aufgabe der Jugendfeuerwehren? Wenn nein, wer soll es Deiner Meinung nach übernehmen? Wenn ja, sammelt Ideen was Ihr beitragen könnt.*
- ◆ *Warum hat der Feuerwehrmann in Berlin 1938 in der Reichspogromnacht seine Arbeit getan? Was meinst Du – wie haben Mannschaft und Vorgesetzte reagiert? Was kann uns dieses Beispiel heute noch sagen? In welcher Situation könnte das heute geschehen?*

Zehn! Punkte der Gefahrenabwehr

Die Gefahrenmatrix muss jede und jeder in der Feuerwehr kennen und beides lässt sich ganz einfach in Bezug auf Abwehr von und Einsatz gegen rechtsextreme Gefahren weiterdenken. Anhand der ergänzten Grafik und dem kurzen Text, so wie dem Spiel „Gefahren-Twister“ könnt Ihr die Jugendlichen anregen, sich mit der 10. Gefahr auseinander zu setzen und vermitteln, dass Einsatz für Demokratie bei der Jugend- und der Freiwilligen Feuerwehr bestens aufgehoben ist und immer mitgedacht werden sollte.

Was ist eine Gefahr?

„Gefahr ist ein Zustand, der in kürzester Zeit bei nicht Eingreifen zur Notlage führt.“ Zentrale Fragen beim Einsatz sind: Wer ist in Not? Welche Gefahren müssen bekämpft werden? Vor welchen Gefahren müssen sich die Einsatzkräfte schützen?

Wenn Gefahr besteht, dann rufen die meisten Menschen in Deutschland die Feuerwehr. Die Feuerwehr hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Menschen vertrauen auf sie, weil sie in schwierigen, beängstigenden und bedrohlichen Situationen zur Stelle ist. Sie vertrauen auch auf die Jugendfeuerwehren, die ebenfalls ein Symbol für die Erziehung zu Solidarität, Verantwortungsbewusstsein, Einsatz für andere und Spaß sind. Die Jugendfeuerwehr vermittelt ein Gemeinschaftsgefühl: Einer für Alle – Alle für Einen und orientiert sich an dem Slogan „Spaß haben und Helfen“.

Werte und Ideale wie Toleranz, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Hilfsbereitschaft lernen Kinder und Jugendliche gemeinsam mit und von Erwachsenen. Die Jugendfeuerwehren übernehmen Aufgaben in der Gesellschaft, tragen Verantwortung für das Wohl aller vom Dorffest bis zur Hausaufgabenhilfe. Die Feuerwehr und insbesondere die Jugendfeuerwehren müssen auch dann zur Stelle sein, wenn die Gesellschaft bedroht wird, wenn die Werte von Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Gemeinschaft auf wenige beschränkt werden sollen. Deshalb schreiten wir ein bei demokratiegefährdenden Vorfällen, rassistischen Sprüchen oder antisemitischen Witzen. Vorurteile, Diskriminierungen und Ausgrenzungen von Minderheiten sind bei uns nicht erwünscht, denn diese gefährden die Ideale der Freiwilligen Feuerwehr und der Jugendfeuerwehren.

Gefahrenmatrix

Gefahr durch → für ↓	Atemgifte	Angstreaktion	Ausbreitung	Atomare Strahlung	Chemische Stoffe	Erkrankung/Verletzung	Explosion	Elektrizität	Einsturz	Rechtsextremismus
	A	A	A	A	C	E	E	E	E	R

Welche Gefahren müssen bekämpft werden?

Menschen										
Tiere										
Umwelt										
Sachwerte										
Demokratie										

Vor welchen Gefahren müssen sich Einsatzkräfte schützen?

Mannschaft										
Gerät										

Im Schaubild sind die klassischen 9 Gefahrenquellen zu finden und die 10. Gefahr. Die 10. Gefahr ist der Rechts-Extremismus, der eine Gefahr für unsere Demokratie, unsere Gesellschaft und damit auch für die Feuerwehr darstellt. Wenn wir nicht zum Brandherd fahren, um diesen zu löschen, dann kann daraus schnell ein Flächenbrand werden. Wer sonst hat die Fähigkeiten zur Gefahrenabwehr, wenn nicht wir?

Gefahren-Twister

Material:

- ◆ 17 Moderationskarten
- ◆ 1 Plane – ca. 2 x 3 Meter groß

Herstellung:

Auf Moderationskarten schreibst Du abwechselnd jeweils eine der 10 Gefahren. Auf die übrigen 7 Karten schreibst Du, für wen diese Gefahr besteht (siehe Gefahrenmatrix in diesem Heft). Es ergeben sich schließlich 17 beschriftete Karten. Auf die Plane werden nun 17 Kreise mit einem Durchmesser von zirka 20 Zentimeter gemalt. In diese Kreise werden die gleichen Begriffe geschrieben wie auf den 17 Moderationskarten. In jedem Kreis steht also ein Begriff.

Es ist auch möglich, die Begriffe auf Karten zu schreiben und sie in die Kreise zu kleben, dann braucht ihr 34 Karten.

Spielablauf:

Die Plane wird auf dem Boden ausgebreitet, die Karten werden darum verdeckt verteilt.

Der jüngste Spieler/die jüngste Spielerin beginnt. Er/sie zieht eine der Karten und liest sie laut vor. Nun muss er/sie mit der rechten Hand, den dazu passenden Kreis auf der Plane berühren. Mit dem linken Fuß stellt er/sie sich auf einen zum gezogenen Begriff passenden Kreis.

Beispiel:

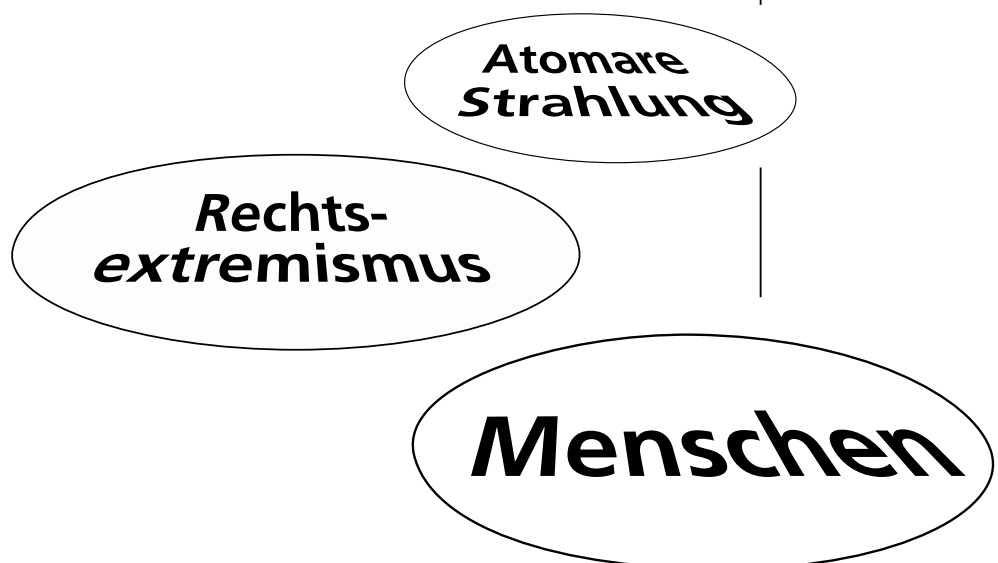
Zieht der Spieler/die Spielerin die Karte „Atemgifte“, muss die rechte Hand auf den Begriff „Atemgifte“, der linke Fuß muss entweder auf Umwelt, Menschen, Tiere oder Mannschaft stehen.

Nun ist der/die links von ihm/ihr sitzende Spieler/in an der Reihe.

Ziel ist es, so lange zu spielen, bis alle Spieler auf der Plane stehen oder umfallen.

Vorsicht: Der/die Gruppenleiter/in muss darauf achten, dass sich niemand verletzt.

Mache deutlich, dass Engagement gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung ein fester Bestandteil der Jugendfeuerwehrarbeit ist und sich Jugendfeuerwehr und Rechtsextremismus widersprechen. Nutze diese Übung als Einstieg ins Thema Engagement gegen Rechtsextremismus.

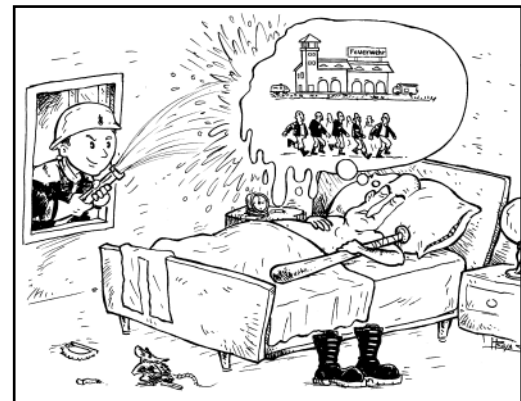
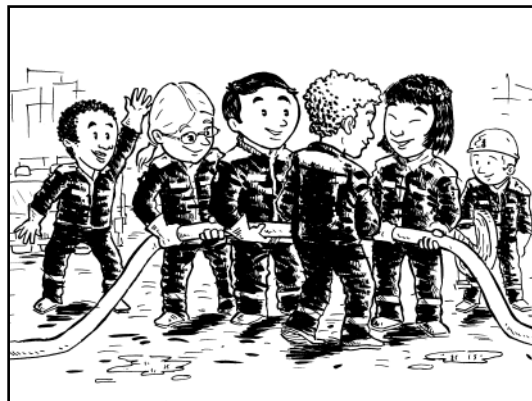


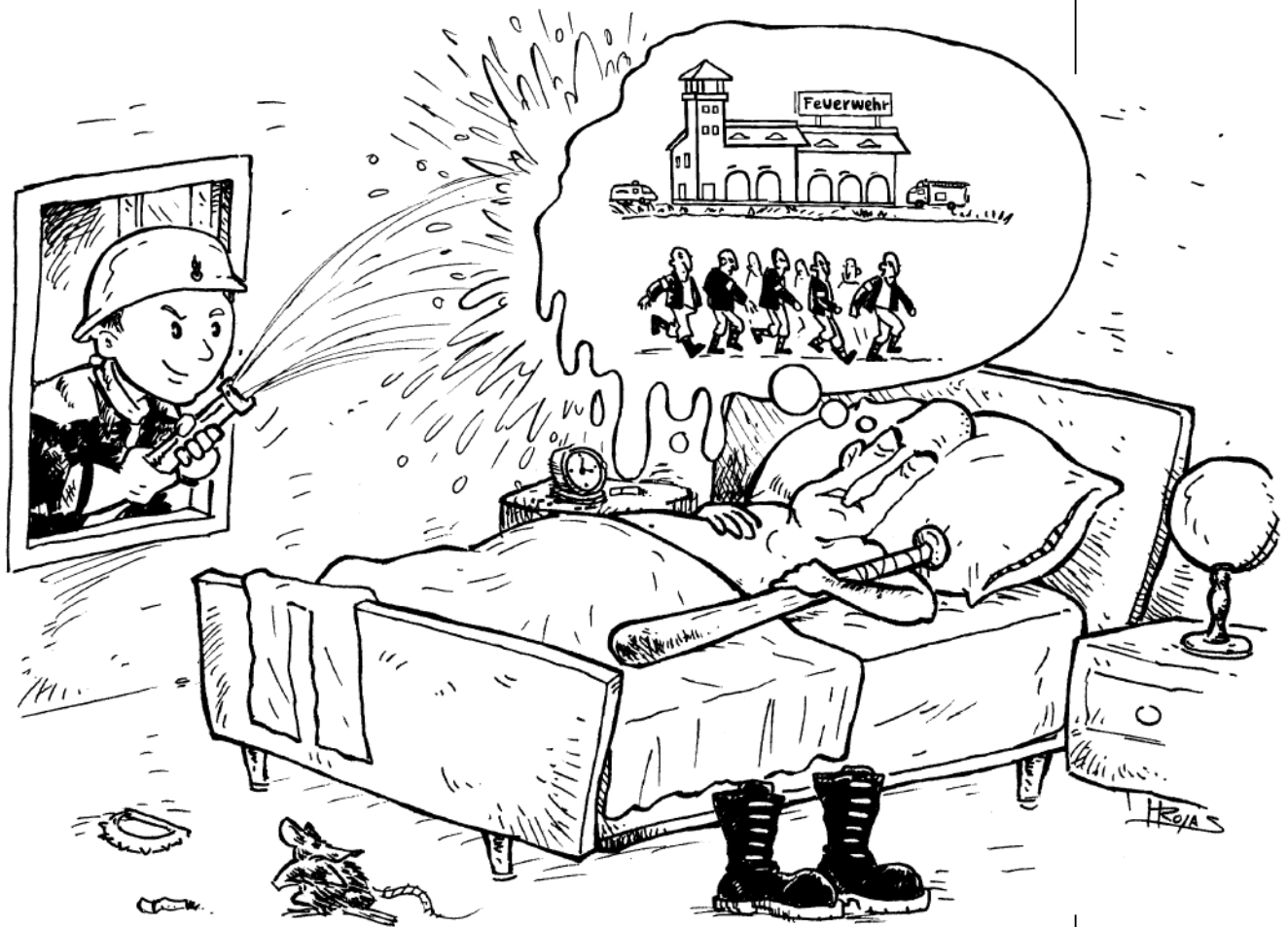
(Jugend-)Feuerwehren unterwandern – nicht mit uns:

Ein Neonazi träumt davon, wie er mit seinen Kameraden die örtliche Freiwillige Feuerwehr mit ihrer Jugendfeuerwehr unterwandern wird. Sie als nette Kameraden von nebenan einschleichen, unauffällig, engagiert und liebenswürdig. Und dann, wenn man erst den Fuß in der Tür hat, langsam aber gezielt anfangen die Jugend zu beeinflussen. Die vielen Ausländer in ihren Schulen und das „Schwule Pack“ mögen sie doch bestimmt auch nicht und für ein starkes Deutschland, wer ist da nicht dafür. Hach, wenn ich erstmal Jugendwart bin, denkt sich der Neonazi, dann wird das so ne richtig schöne Jugendfeuerwehr nach meinen Regeln und ich rekrutiere mir den Nachwuchs für die wahre Kameradschaft.

Ha, hat er wohl gedacht. Den Traum lassen die Jungs und Mädchen aus der Jugendfeuerwehr nicht lange träumen, denn sie stehen ein für eine bunte, demokratische und vielfältige Jugendfeuerwehr und wollen von Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus nichts hören.

Kopiere die Comics und die Fragen auf der nächsten Seite und lass die Jugendlichen dazu diskutieren, und andere Comics, Bilder, Szenen ausdenken wie sich die Jugendfeuerwehren gegen rechtsextremistisches Gedankengut aktiv zur Wehr setzen können!





Fragen zum Comic

- ◆ Wogegen richtet sich die „Einsatzübung“ der Jugendfeuerwehr?
- ◆ Warum löschen die Mädchen und Jungen der Jugendfeuerwehr in diesem Comic?
- ◆ Diskutiert, wie die Jugendfeuerwehr dargestellt ist und was sie in dem Comic auszeichnet!
- ◆ Was würde passieren, wenn die Träume des Mannes im Bett wahr würden? Wäre das noch Deine Jugendfeuerwehr?
- ◆ Der Mann träumt von „seinen Kameraden“. Thematisiere den Begriff Kameradschaft und diskutiere den Unterschied zwischen Kamerad wie der Mann aus dem Comic den Begriff versteht und dem was Kamerad bei der (Jugend)Feuerwehr heißt.

Der Text auf der folgenden Seite kann Euch in der Diskussion unterstützen:

Kameradschaft, ein Begriff mit vielen Bedeutungen

Der Begriff Kameradschaft ist vielschichtig, wird wegen seiner militärischen Prägung oft problematisiert und muss immer wieder neu definiert werden. In den Freiwilligen Feuerwehren und Jugendfeuerwehren ist er ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses und steht für Vertrauen, Gemeinschaft, Verlässlichkeit, Solidarität usw.

Kameradschaften und der Begriff Kamerad/Kameradinnen findet sich im Deutschen in verschiedenen Zusammenhängen: bei den Freiwilligen Feuerwehren, in Schulklassen, Sportvereinen, im Militär und auch bei „alten“ und „neuen“ Rechtsextremen.

Der Begriff Kameradschaften hat seine Bedeutung vor allem aus dem militärischen Sprachgebrauch gewonnen. Wörtlich lässt es sich aus dem Italienischen ableiten und bezeichnet dann „das Zusammenleben von Männern in einer Kammer – ohne sexuelle Verbindung“. Er diente u. a. dazu eine „künstliche“ Form der Solidarität zwischen den Soldaten, die auf engstem Raum und in Ausnahmesituationen miteinander auskommen mussten, zu erschaffen. Diese Kameradschaft sollte bis in den Tod reichen. Künstlich aus dem Grund, weil Solidarität eigentlich ein individuell frei gewähltes Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Menschen (-gruppen) bezeichnet. Im Militär gibt es diese freie Wahl nicht, zumal Kameradschaft zur Dienstplicht eines/einer Soldaten/Soldatin § 12 Soldatengesetz gehört. Diese Verpflichtung zur Kameradschaft dient u. a. dazu, auch im Kriegsfall eine Struktur durchzusetzen, die zur Not auch ohne die Befehlsstrukturen aufrecht erhalten werden kann. Klaus Theweleit spricht in diesem Fall von einer Einschreibung der Befehlsketten in die Körper und Seelen der Soldaten (vgl. Theweleit, Klaus (2000): Männerphantasien Bd. 1+2, München).

Deshalb hatte dieser Begriff im Nationalsozialismus auch besonders in der SA, SS und der Wehrmacht eine besondere Bedeutung gehabt und wurde ausgiebig verwendet (vgl. Thomas Kühne: Gruppenkohäsion und Kameradschaftsmythos in der Wehrmacht; In Rolf-Dieter Müller/Hans-Erich Volkmann (Hg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität, Oldenbourg Verlag, München 1999). Gleichzeitig wurde er aber auch von den politischen Häftlingen in den KZ untereinander benutzt, um Solidarität, Verbundenheit und Widerstand zu artikulieren.

In der rechtsextremen Szene sind „Freie Kameradschaften“ wichtige Organisationseinheiten und dienen als organisatorische Kennzeichnung meist regional aktiver Basisgruppen. Diese Zusammenschlüsse von unabhängigen Rechtsextremist/innen werden auch als „freie Kräfte“ bezeichnet und sind über das ganze Bundesgebiet verstreut. Diese Gruppen agieren eigenständig, sind aber in einem Netzwerk und unter dem Dach überregionaler „Kameradschaftsverbände“ und „Aktionsbüros“ miteinander verbunden. Diese Unabhängigkeit gepaart mit einem hohen Korpsgeist, oft einer hohen Gewaltbereitschaft und einem großen Gruppenzusammenhalt macht sie für viele junge Menschen attraktiv. Viele dieser Gruppen wurden in den vergangenen Jahren verboten, gleichzeitig entstehen immer wieder neue Gruppen. Der Verfassungsschutz beobachtet bei aller Unabhängigkeit der „Freien Kameradschaften“ seit Jahren starke Verbindungen zwischen der NPD und den „Freien Kameradschaften“, hier bestehen enge personale Überschneidungen bzw. ein Interesse an Austausch und Kooperation.

Eine Strategie „Freier Kameradschaften“ ist es, in Orten, Städten und Regionen als zivilgesellschaftliche Akteur/innen in Vereinen, Elternbeiräten, Sportvereinen und auch den Freiwilligen Feuerwehren aktiv mitzumachen. Diese Strategie der Unterwanderung hat u. a. das Ziel in der Mitte der Gesellschaft Anerkennung zu finden. Im Rahmen dieser Strategie treten der/die Akteur/innen zumeist als freundlich, hilfsbereit und undogmatisch auf. Eine Agitation erfolgt oft nur indirekt.

Die Informationen zum Thema Kameradschaften in der rechtsextremen Szene sind entnommen: Röpke, Andrea (2005): Braune Kameradschaften. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD. 2. akt. Aufl., Berlin

„Was tun wenns brennt“

Die Jugendfeuerwehren setzen sich durch ihre Arbeit für ein gewaltfreies, tolerantes und demokratisches Miteinander ein. In der einen oder anderen Jugendgruppe wird es dennoch Situationen geben, die Anlass bieten, sich mit den Jugendlichen zum Thema Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus oder Heterosexismus auseinanderzusetzen. Immer wieder kommt es zu Witzen, Sprüchen oder aktiver Ausgrenzung – beispielsweise gegenüber Schwulen, Lesben, Schwarzen oder RollifahrerInnen, auf die reagiert werden muss.

In dem Handbuch „Demokratie steckt an“ (zu finden unter www.demokratie.jugendfeuerwehr.de) sind Situationen zusammengefasst, die schon im Alltag verschiedener Jugendfeuerwehren vorgekommen sind. Hier wollen wir Euch ein Beispiel vorstellen.

Anlaufpunkte bieten – Vertrauen schaffen-Aufklären

Ihr sprecht in der Jugendfeuerwehr mit einem Politiker über „Leben in Deutschland“.
Zu Beginn der Diskussion sind die Jugendlichen eher zurückhaltend, blühen aber im Verlauf des Gesprächs auf.

Die Themen gehen mehr und mehr in Richtung „Kriminalität unter Jugendlichen“.

Der 16-jährige Tim sagt eher verlegen: „Also ich gehe ja auf eine Schule mit vielen Ausländern und wohne auch in so einem Umfeld. Leider habe ich nur schlechte Erfahrungen mit Ausländern gemacht! Aber ich traue mich nicht richtig, darüber zu sprechen. Dann nennen die mich gleich Nazi.“

Was nun?

- ◆ Was kannst Du Tim entgegenen?
- ◆ Solltest Du die Diskussion abbrechen?
- ◆ Wie thematisiert Ihr das Thema weiter?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Mach dem Jugendlichen klar, dass er seine Gedanken im Kreise der Jugendfeuerwehr und gegenüber den Betreuern/Betreuerinnen ruhig äußern soll. Er soll die Chance sehen, dass seine Meinung gehört wird. Nur so können Jugendgruppenleiter/innen zur Aufklärung beitragen.
2. Binde Andere ins Gespräch ein und sammle gemeinsam mit ihnen Ideen, was Gründe sein können für Kriminalität, Jugendgewalt oder Probleme in der Schule. Sprich jede/n einzeln an und lass keine Verallgemeinerungen zu, sondern versuche, möglichst konkret zu bleiben. Ziel dieser Fragerunde sollte sein, aufzuschlüsseln, inwieweit Tims Aussagen mit realen Erfahrungen, Vorurteilen, Verallgemeinerungen oder auch Unverständnis zu tun hat. Oft geht es in solchen Beispielen viel mehr um soziale Unterschiede oder angespannte Situationen unter Jugendlichen aller Nationalitäten.
3. Erstick den Gedanken und die Diskussion nicht einfach, sonst besteht die Gefahr, dass sie vielleicht in falscher Umgebung wieder aufkeimt. Solange das Thema für sie aktuell ist, kannst Du die Jugendlichen für den Demokratiedanken begeistern. Du musst aber wachsam sein. Wenn es sich um gefestigte rechtsextreme Ideen und Welterklärungen handelt, brich das Gespräch ab und hole Dir Hilfe. Gib solchen gefestigten Meinungen kein öffentliches Forum in der Gruppe.
4. Nenne Gegenbeispiele wie „Kommst Du mit allen Deutschen zurecht?“ oder „Bist Du schon mal auf für Dich fremde Gruppen zugegangen?“.
5. Biete z.B. eine Exkursion an und zeige an einem jugendgerechten Beispiel auf, was rechte Gedanken in der Vergangenheit angerichtet haben und noch heute bewirken.

Modul: Vorurteile

Wie sensibilisiere ich für die Auseinandersetzung mit Ausgrenzung, Vorurteilen, Diskriminierung und Rechtsextremismus? Wie kann ich eine Übungsstunde oder eine Einheit in der JuLeiCa-Ausbildung zu diesen Thematiken gestalten? Auf der folgenden Seite stellen wir Euch ein Modul zum Thema „Vorurteile“ vor. Es ist ein Angebot, mit dem Ihr als Jugendwartlin oder Trainerlin den Jugendlichen die Möglichkeit bieten könnt, sich dem Thema anzunähern und eigene praktische Erfahrungen mit Methoden zu sammeln. Wir haben verschiedene Methoden ausgewählt und Euch einen Vorschlag zu einem Ablaufplan gemacht.

Im Handbuch „Demokratie steckt an“ findet Ihr zwei weitere Module („Rechtsextremismus“ und „Zivilcourage“), sowie viele weitere Methoden, die einen spielerischen Zugang zu Diskussionen und Auseinandersetzung mit Demokratie und Engagement gegen Ausgrenzung, Diskriminierung bieten.

Thema

Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen

Ziel

Anregung zum Nachdenken über eigene Denksysteme, Reflexion von Vorurteilen und Stereotypen

Immer wieder hören wir Sprüche wie: „ Alle Schwule tucken“ oder „Die Schwarzen haben Rhythmus im Blut“, „Türken stinken“ oder „Die Polen klauen“. „Viele Leute sagen, ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber ...“

In diesen Aussagen geht es weder um eine individuelle Meinung, noch um eine Erfahrung. Hier werden ganz deutlich Verallgemeinerungen und Zuspitzungen vorgenommen, also ganz klassisch Vorurteile artikuliert. Mit diesen Vorurteilen geht auch eine Abwertung, Ausgrenzung und negative Zuordnung einher.

Menschen erklären sich die Welt, indem sie Eindrücke, Meinungen, Bilder und Gefühle sortieren und nach Ähnlichkeiten und Unterschieden einordnen. Da dies aber nicht im luftleeren Raum geschieht, sondern immer in der Umgebung mit Anderen, werden viele Schubladen bereits fertig übernommen.

Eigene Vorurteile hinterfragen

In diesem Modul möchten wir einige solcher Schubladen noch einmal aufmachen, hineinschauen und vielleicht auch helfen, sie neu zu sortieren. Eine Sortierung muss nämlich nicht zwangsläufig mit Rassismus, Heterosexismus usw. zusammen gehen, sondern kann viel individueller passieren. Viele Probleme von Diskriminierung und Ausgrenzung entstehen über Vorurteile und Stereotype. Das heißt, Menschen werden nicht als Individuen angesehen, sondern einer Gruppe zugeordnet, der dann wiederum bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden.

Gleichzeitig sind die Vorurteile und Stereotype in der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert, sie werden so über den gesellschaftlichen Rahmen scheinbar bestätigt und damit legitimiert.

Zu unseren Beispielen von oben:

„Alle Schwulen tucken“ – Schwul sein ist keine Eigenschaft oder ein Merkmal, das auf den ersten Blick zu erkennen ist. Viel mehr ist es eine sexuelle Orientierung, in der Männer sich in Männer verlieben bzw. Männer gleichgeschlechtlichen Sex haben.

Damit wird ein gesellschaftliches Bild von Männlichkeit in Frage gestellt. „Männer sind stark, liegen beim Sex oben und sind tonangebend.“ Dass diese Bilder nicht unbedingt mit der Wirklichkeit einhergehen, fällt im Alltag nicht immer auf. Aber schwule Männer scheinen alleine über ihr Dasein diese Kategorien in Frage zu stellen.

Jetzt sagt die eine oder der andere aber: Es gibt doch viele „tuckende Schwule“ – das ist doch kein Vorurteil. Ja, es gibt schwule Männer, die tucken, aber es gibt auch heterosexuelle Männer, die dies tun. Vor allem sind Schwule ganz unterschiedlich, sie können Bauarbeiter, Professoren, Feuerwehrmänner, Bademeister, Sänger oder Schweißer sein. Und optisch oder am Verhalten sind nur solche Männer als schwul zu erkennen, die dies durch Symbole oder Codes o.ä. zeigen.

Deshalb ist ein Spruch wie: „Alle Schwulen tucken!“ Quatsch und sagt mehr über das Denken der Sprecher/in aus als über homosexuelle Männer.

Inhalte	Methode	Zeit
Auseinandersetzung mit der eigenen Wahrnehmung	„Arbeit mit Fotos“	ca. 15 Min.
Reflexion eigener „Schubladen“ und Aufdecken von Vorurteilen gegenüber Minderheiten	„Drei Mitreisende bitte“	ca. 60 Min.
Allgemeines über Vorurteile, Stereotype und ihre Funktion und/oder Input	„Brainstorming“	ca. 15 Min.

Die hier genannten Methoden findet Ihr hier im Anschluss an das Modul ausführlich beschrieben. Im Handbuch „Demokratie steckt an“ (www.demokratie.jugendfeuerwehr.de) sind diese und andere Methoden in Kapitel 5 „Handwerkszeug“ zu finden.

Die Methoden zum Modul Vorurteile

Als thematischen Einstieg kannst Du mit der Methode **Arbeit mit Fotos** arbeiten. Mit dieser Methode können die Teilnehmer/innen ihren Gedanken, Eindrücken und Ideen freien Lauf lassen. Die Methode macht Vorschläge für ein thematisches Gespräch. Sie ist ein Einstieg ins Gespräch und nutzt die Kreativität aller Beteiligten.

Mit der zweiten Methode **Drei Mitreisende bitte** lassen sich Vorurteile und Stereotype über Minderheiten spielerisch aufdecken und bearbeiten. Dabei geht es nicht darum, zu belehren oder staubtrocken zu dozieren, sondern die Teilnehmer/innen agieren fast wie in einem Rollenspiel. Die Methode umfasst drei Schritte:

- ◆ Individuelle Auseinandersetzung mit einer Situation
- ◆ Diskussion und Entscheidungsfindung in einer Kleingruppe
- ◆ Vorstellung der Ergebnisse und Auswertung in der Großgruppe

Mit diesen drei Schritten lässt sich sehr locker und humorvoll vieles über Vorurteile und Stereotype lernen und es bietet die Chance, Menschen zum Nachdenken anzuregen.

Die dritte Methode kann je nach Gruppe ein gemeinsames **Brainstorming** sein, um die wichtigsten Informationen über Vorurteile und Stereotype noch einmal gemeinsam zu sammeln und dann festzuhalten. Je nach Gruppe kann auch ein visualisiertes Input-Referat diesen Schritt leisten.

Arbeit mit Fotos

Teilnehmende: 3 bis ca. 40 Personen

Zeit: 20 –45 Minuten (je nach Gruppengröße)

Ziel: Fantasie anregen, Denkstrukturen aufdecken, Erwartungen klären

Material: Fotos: eigene oder aus Zeitschriften, Kopien aus Büchern möglichst mit unterschiedlichen Menschen, die Fotos auf A4 Papier kleben und in eine Klarsichthülle stecken oder laminieren.

Diese Methode eignet sich sehr gut als thematischer Einstieg z.B. wenn über Geschlechterrollen, Vielfalt, Vorurteile oder Diskriminierung gesprochen werden soll. Erst einmal geht es darum, sich etwas besser kennenzulernen. Es geht auch darum, über unterschiedliche Wahrnehmungen, Bewertungen und Kategorisierungen ins Gespräch zu kommen.

Lege in der Mitte des Raums genügend Postkarten/Fotos/Kopien aus.

- ◆ Lass die Teilnehmer/innen die Bilder ganz in Ruhe ansehen. Fordere sie nach ein paar Minuten dazu auf, sich 2 Bilder auszuwählen, die sie in irgendeiner Form ansprechen (positiv, negativ, ästhetisch...).
- ◆ Anschließend setzen sich alle in einen Stuhlkreis und beschreiben der Reihe nach das ausgewählte Foto und erklären, warum sie es ausgewählt haben.

Beispielmodul mit drei Komponenten:

Einsatz

Vorbereitung

Ablauf

- ◆ In einer zweiten Runde soll über die abgebildete Person eine kurze (fiktive) Lebensgeschichte erzählt werden (Name, Alter, Beruf, Hobby, Leidenschaften...).
- ◆ In einer dritten Runde kann bspw. nach einer Verbindung zum Thema des Treffens gefragt werden.

Auswertung

In der Auswertung geht es darum, zu reflektieren wie Menschen einander wahrnehmen und wie wir Personen aufgrund eines einzigen Fotos einordnen und bewerten. Es geht dabei aber auch darum, aufzuzeigen, wie vielfältig unsere Wahrnehmung ist, und wie wir (bewusst und unbewusst!) Menschen in bestimmte Schubladen stecken. Dabei kannst Du über Wahrnehmungen, Vorurteile oder auch Gruppenprozesse sprechen. Wichtig ist, dass die Teilnehmer/innen die Kategorien und Wertungen selbst einbringen.

Variation

Die Methode kann auch als einfacher Einstieg in einen Gruppenabend, an dem thematisch gearbeitet werden soll, genutzt werden. Lass die Jugendlichen eine Karte auswählen, die zu ihren Erwartungen zu der Einheit passt, und eine weitere, die den Bezug zum behandelten Thema darstellt.

Drei Mitreisende bitte

Teilnehmende: 5 bis 40 Personen

Zeit: ca. 60 Minuten

Ziel: Stereotype und Vorurteile der Teilnehmer/innen über andere Menschen und Minderheiten in Frage stellen; Reflexion der Sichtweisen, die verschiedene Teilnehmer/-innen über Minderheiten haben; Das Bewusstsein für die Grenzen von Toleranz schärfen; verschiedene Werte und Stereotype der Teilnehmer/innen miteinander konfrontieren

Material: Kopien des Aktionsblattes für alle Teilnehmer/innen und einen Stift, großes Papier und dicke Stifte

Einsatz

Die Jugendlichen kommen hier schnell ins Diskutieren und vergessen häufig, dass es um Inhalte geht. Jeder wird hier seine eigenen Vorurteile einbringen, ohne es zu merken. Die Übung eignet sich sehr gut, um aufzudecken, was für Bilder in unseren Köpfen existieren und wer die verschiedenen Gruppen sind, denen gegenüber fest verankerte Vorurteile (positive oder negative) entgegen gebracht werden.

Die Methode eignet sich nicht für Gruppen, in denen es ernsthafte Probleme im Umgang mit Minderheiten gibt.

Vorbereitung

Bereite genügend Kopien des Aktionsblattes vor, so dass alle Jugendlichen eins bekommen. Je nachdem, wie viele Kleingruppen entstehen, macht es Sinn, in zwei Räumen zu arbeiten, so dass die Gruppen ungestört diskutieren können.

Ablauf

- ◆ Gib allen Teilnehmer/innen eine Kopie des Aktionspapiers.
- ◆ Beschreibe folgendes Szenario sehr eingängig: „Eine einwöchige Reise in einem Schlafwagenabteil der Bahn“. Erkläre Ihnen, dass sie die einmalige Chance haben, 7 Tage im Zug von Lissabon nach Moskau zu reisen. Das haben sie bei einem Preisausschreiben im Lauffeuer gewonnen. Viele Andere werden sie um diese Reise beneiden. In jedem Abteil sind vier Plätze frei.
- ◆ Die Jugendlichen sollen jetzt die Beschreibungen der anderen potentiellen Mitreisenden in Ruhe lesen.
- ◆ Nach dem Lesen soll jede Person für sich drei Personen ankreuzen, die er oder sie als Mitreisende auswählen will und drei Personen, die kategorisch ausgeschlossen werden.
- ◆ Wenn alle diese Aufgabe erfüllt haben, dann sollen sie sich in Gruppen von drei bis fünf Personen zusammenfinden.
- ◆ In diesen Gruppen sollen alle ihre individuelle Auswahl vorstellen und begründen. Die Auswahl soll in der Gruppe verglichen werden und Gemeinsamkeiten sollen auf einem großen Papier festgehalten werden.

*Idee entnommen aus:
all different – all equal
educationpack, www.hrea.
org/erc/Library/secondary/
different-equal-en.pdf
Originaltitel
„Eurorail à la carte“*

- ◆ Jetzt soll jede Gruppe sich auf eine gemeinsame Liste einigen – das geht jedoch nur im Konsens (Mehrheitsentscheidungen sind nicht erlaubt). Dabei sollen jeweils drei Personen vorgestellt werden, mit denen die Gruppe reisen bzw. auf keinen Fall reisen will. Diese Liste soll mit Begründungen auf dem Papier festgehalten werden.
- ◆ Sollte es keine Einigung geben können, dann bitte auch die strittigen Punkte festhalten.
- ◆ Im Plenum sollen alle Gruppen ihre Ergebnisse inklusive der Begründungen für ihre Entscheidungen vorstellen. Dabei sollen sie auch über die „Fälle“ berichten, bei denen sie am meisten Differenzen hatten.
- ◆ Es bietet sich an, zu fragen, wie die Stimmung in der Gruppe war und ob es einfach oder schwierig war, einen Konsens zu finden.

Die Auswertung stützt sich auf die Berichte aus den Arbeitsgruppen. Die verschiedenen Arbeitsergebnisse zu vergleichen kann ein guter Einstieg in die Diskussion sein. Du wirst aber zusätzlich eine Reihe von Fragen stellen müssen:

- ◆ Wie realistisch sind die Situationen präsentiert worden?
- ◆ Hat irgendwer aus der Gruppe schon mal eine ähnliche oder vergleichbare Erfahrung im wahren Leben gemacht? (**Achtung:** bitte bei dieser Frage darauf achten, dass persönliche Erfahrungen nicht als „Beweisargumente“ herangezogen werden, sondern die Diskussion dahingehend geführt wird, dass wir in unseren Handlungen immer wieder vom Kopfkino beeinflusst werden.)
- ◆ Was waren die wichtigsten Gründe, die ihr bei den individuellen Entscheidungen hattet?
- ◆ Wenn es einer Gruppe nicht gelungen ist zu einem gemeinsamen Ergebnis zu gelangen, was waren die Gründe?
- ◆ Was war am schwierigsten?
- ◆ Welche Faktoren haben daran gehindert, zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen?
- ◆ Welche Stereotype ruft die Liste ins Gedächtnis?
- ◆ Sind die Stereotype in der Beschreibung „gegeben“ oder befinden sie sich in unserem Denken und unserer Vorstellungskraft?
- ◆ Woher haben wir diese Bilder?
- ◆ Wie würde es sich anfühlen, wenn in einer Situation niemand das Zugabteil mit Dir teilen will?

Achtung: Achte darauf, dass die Liste der Passagiere sehr lang ist, so dass es für die Teilnehmer/innen schwierig ist, eine gemeinsame Liste zu erstellen.

Du kannst die Liste je nach der Gruppenzusammensetzung verändern, achte jedoch darauf, dass Stereotype und Vorurteile über unterschiedliche Minderheiten vertreten sind.

Es ist sehr wichtig, dass zumindest einige der Passagier-Beschreibungen Minderheiten betreffen, die nicht durch Äußerlichkeiten zu erkennen sind, wie: Homosexuelle, Menschen mit geistigen Einschränkungen, jemand der HIV positiv ist.

In vielen Fällen wird es die Gruppe nicht schaffen, eine gemeinsame Lösung zu präsentieren. Lege darauf nicht zu viel Wert in der Auswertung, es ist sinnvoller und hilfreicher, darüber zu sprechen, warum es schwierig sein kann, bei dieser Aufgabe zu einer gemeinsamen Liste zu kommen.

Es ist sehr wichtig, dass unterschiedliche individuelle Meinungen genannt werden können, ohne dass die Person dafür angegriffen wird. Es ist wichtiger, bei fraglichen – also rassistischen usw. – Entscheidungen über die Gründe, die zu dieser Entscheidung führten, zu sprechen, als die Entscheidung selbst in Frage zu stellen. Dabei geht es also darum, Stereotype und Vorurteile, die in den Beschreibungen stecken, offen zu legen und in der Gruppe zu diskutieren, wo sie herkommen bzw. welchen Einfluss sie auf unser Denken und Handeln nehmen können.

Auswertung

Definition

Vorurteile

Vorurteile sind Vorstellungen, die ohne Prüfung auf deren Richtigkeit übernommen werden. Wenn diese Vorstellungen dauerhafte Form annehmen, werden sie Stereotype genannt. Wenn jemand voreingenommen ist, neigt er/sie dazu, nur die Dinge zu sehen, die seine/ihre Vorstellungen bestätigen, er/sie sieht nur noch das, was er/sie sehen will und seine/ihre Vorurteile oder Stereotypen bestätigt.

Vorurteile sind verletzend. Vor allem, wenn sie dazu gebraucht werden, um jemanden ungerecht zu behandeln. Vorurteile nehmen anderen Menschen die Möglichkeit zu zeigen, wer sie sind und was sie können. Zum Beispiel der Unternehmer, der keine Schwedinnen einstellen will, weil er gehört hat, dass „sie“ immer zu spät kommen. Manche Menschen halten hartnäckig an Vorurteilen und Stammtischparolen fest, obwohl sie selber überhaupt niemanden kennen, auf den oder die diese negativen Bilder zutreffen. Vorurteile sind hartnäckig und daher schwer zu bekämpfen. Aber es gibt Hoffnung: Niemand wird mit Vorurteilen geboren. Sie sind angelernt und können deswegen auch wieder verlernt werden.

Bevor Du über jemanden urteilst, kannst Du ihn oder sie besser fragen, warum er oder sie sich so oder so verhält. Denk daran, dass es Dir bestimmt auch nicht gefallen wurde, wenn Du von anderen ständig über Deinen Kopf hinweg beurteilt würdest.

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

www.ida-nrw.de/Diskriminierung/html/fvorurteil.htm

www.politik-lexikon.at/vorurteil



Aktionsblatt

„Drei Mitreisende bitte“

Du besteigst den Express für eine einwöchige Reise von Lissabon nach Moskau. Du wirst in einem Schlafwagen reisen, den Du Dir mit drei anderen Personen teilen wirst.

Mit welchen der folgenden Personen möchtest Du das Abteil teilen?

- ◆ Eine italienische DJane, die scheinbar viel Geld dabei hat.
- ◆ Eine Frau aus London, die einen Sticker gegen Gewalt an ihrer Jacke trägt.
- ◆ Ein serbischer Soldat aus Bosnien.
- ◆ Eine afrikanische Frau, die Lederprodukte verkauft.
- ◆ Ein junger HIV-positiver Künstler.
- ◆ Eine österreichische blinde Akkordeonspielerin.
- ◆ Ein ungarischer Roma auf dem Weg zu seiner Familie.
- ◆ Ein deutscher Hip Hopper mit alternativem Lebensstil.
- ◆ Eine ukrainische Studentin, die nicht nach Hause will.
- ◆ Ein schwuler Mann aus der Schweiz, auf dem Weg zu einer Tagung.
- ◆ Ein baskischer Nationalist, der regelmäßig nach Russland reist.
- ◆ Ein Mitglied der Hells Angels, dessen Motorrad einen Totalschaden hat.
- ◆ Ein polnischer Sexarbeiter aus Berlin.
- ◆ Ein französischer Bauer, der nur französisch spricht und einen starken riechenden Käse im Gepäck hat.
- ◆ Eine kurdische Professorin, die in Berlin lebt und Urlaub an der Algarve gemacht hat.
- ◆ Ein schwedischer Skinhead, der offensichtlich stark alkoholisiert ist.
- ◆ Ein Sinti, der gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde.
- ◆ Eine rumänische Frau ohne Visum für Russland, die einen Säugling mit dabei hat.

Wähle zunächst alleine die drei Personen aus, mit denen Du reisen möchtest.

Bilde Kleingruppen (Max. 5 Leute). Einigt Euch, wenn möglich (!), auf drei gemeinsame Fahrgäste und drei Personen, die ihr ausschließt.

Tauscht Euch aus und besprecht eure Entscheidungen. Haltet Euren Entscheidungsprozess und das Ergebnis auf einem Flipchartpapier fest.

Am Ende werden die Ergebnisse in der Gesamtgruppe zusammengetragen, sprecht Euch ab, wer von euch eure Ergebnisse präsentiert.

Arbeitsaufträge

Brainstorming

Teilnehmende: 3 bis 35 ca. Personen

Zeit: Je nach Einsatz, z.B. 40 bis 50 Minuten: **Gruppenarbeit** ca. 15 bis 20 Minuten, Präsentation ca. 5 Minuten pro Kleingruppe, Auswertung ca. 10 Minuten

Ziel: Ideen und Wissen mehrerer Personen zusammentragen; Denkblockaden überwinden; die Teilnehmenden entwickeln gemeinsam und gleichberechtigt einen „Gedankensturm“

Material: für die Gruppenarbeit: großes Papier (DIN A2), breite Stifte, Klebeband/-stifte bzw. Pinnwand mit Pinnadeln

Einsatz

Als Einstieg in ein neues Thema; gemeinsam mit Anderen neue Ideen entwickeln; Diskussionen anstoßen. Mit der Methode kannst Du erfahren, was für Bilder und Ideen die Jugendlichen zu Deinem vorgeschlagenen Thema im Kopf haben, welche zentralen Punkte sie anbringen und welche Punkte Du besonders in den Fokus stellen kannst.

Ablauf

Stelle die Methode kurz vor.

- ◆ Erkläre die Vorgehensweise des Brainstormings, die Regeln und Vorteile dieser Methode.
- ◆ Danach benennst Du noch einmal das Problem, das in der Gruppe bearbeitet werden soll und liest die Fragestellung vor. Wichtig ist, dass Du das Einhalten der Regeln herausstellst und darauf drängst, dass alle Teilnehmer/innen möglichst gleichberechtigt zu Wort kommen und die folgenden Regeln einhalten:
 - Alle Gedanken, Ideen, Einfälle sind erlaubt und sollen notiert werden.
 - Kritik oder Wertungen folgen im zweiten Schritt.
 - Die Ideen können aufgegriffen und weiterentwickelt werden.
 - Die Teilnehmer/innen sollen ihrer Phantasie freien Lauf lassen.
 - Es sollen möglichst viele Ideen in kurzer Zeit entwickelt werden – auch kreative, lustige oder ungewöhnliche Einfälle.
 - Alle Teilnehmer/innen sollen gleich viele Wortanteile haben. Alle tragen gemeinsam die Verantwortung, stille Teilnehmende zu ermutigen, Vielredner/innen zu stoppen.

Du teilst die Gruppe in Kleingruppen mit 3 bis 8 Personen auf. Es kann je nach Thema und Gruppe sinnvoll sein, die Gruppen zusammenzustellen.

Nun beginnt das Brainstorming: Die Teilnehmer/innen schreiben ihre Ideen, Vorschläge und Einfälle zu der Frage auf (oder eine Person in der Gruppe übernimmt dies). Sie werden auf einen großen Papierbogen geschrieben.

Flaut der erste Ideensturm ab, sollte das Brainstorming noch nicht gleich abgebrochen werden: unkonventionelle und neue Ideen brauchen manchmal etwas länger!

Als Abschluss stellen die Kleingruppen ihren Diskussionsprozess vor – wie war es, hat das mit den gleichen Redeanteilen funktioniert, was waren Knackpunkte der Ideensammlung. Dann können die Begriffe auf dem Papier vorgestellt werden.

Auswertung

Überlege gemeinsam mit den Teilnehmer/innen, was für Ideen, Anregungen usw. besonders ungewöhnlich, spannend oder neu sind. Greife diese Ideen in Deiner Überleitung zum nächsten inhaltlichen Punkt/Methode auf.

Weitere Methoden

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Demokratie bedeutet auch, sich mit Themen wie Antisemitismus, Heterosexismus, Rassismus, Rechtsextremismus usw. auseinanderzusetzen. Denn Engagement für Demokratie heißt u.a. auch Einsatz gegen Diskriminierungen, der Schutz von Minderheiten und ein Zeichen zu setzen gegen rechtsextreme Ideologien in all ihren Facetten. Dazu findest Du hier methodische Anregungen.

Mit den angebotenen Methoden/Übungen lässt sich Demokratieerziehung und Rechtsextremismusprävention einfach und niedrigschwellig in die Arbeit der Jugendfeuerwehr einbauen. Du kannst das „Schreckgespenst“ des moralischen Zeigefingers einfach vertreiben, indem Du mit verschiedenen kombinierten Methoden/Übungen den TeilnehmerInnen Räume zum Erleben von Partizipation, Kommunikation und Austausch eröffnest.

Auf die Stirn geschrieben

Teilnehmende: 6 bis 20

Zeit: ca. 45 Minuten

Thema: Vorurteile, Stereotypen

Vorbereitung: Ggf. kannst Du schon einige Zettel mit klischeehaften Adjektiven vorbereiten. Und überlege Dir Themen/fiktive Aufgaben, die die Teilnehmer/innen in der Übung gemeinsam lösen sollen.

Material: Post-its oder Kreppband; Stifte

Wirkung von Stereotypen und Klischees erkennen und das Phänomen der selbsterfüllenden Prophezeiungen erfahren

Eine sehr eingängige Methode, die den Zugang zum Thema Vorurteile sehr leicht schafft, da die Jugendlichen während des Spiels selbst mit Vorurteilen hantieren.

Die Jugendlichen bekommen je ein Schild mit einem Adjektiv oder einer Bezeichnung auf die Stirn geklebt, die mit Klischees in Verbindung gebracht werden: brutal, schüchtern, grob, Klassenclown, naiv, Sexprotz, Angeber, Prolet, faul, modebewusst, Macho, Lesbe, Quasselstrippe, Tunte, unsicher usw.

Die Spielenden sehen nur, was die anderen für Zettel auf der Stirn haben, kennen aber ihre eigene Bezeichnung nicht.

Die Teilnehmenden gehen rum und lesen die Schilder auf der Stirn der anderen.

Dann gehen sie in kleinen Gruppen zusammen (4-8 Personen) und lösen gemeinsam im Rollenspiel eine der folgenden Aufgaben:

- ◆ den Ort für das nächste Zeltlager festlegen
- ◆ das Programm für das Zeltlager festlegen
- ◆ einen Beitrag für den Kreativ-Teil beim Bundeswettbewerb erarbeiten
- ◆ ein Thema für den nächsten Gruppenabend wählen
- ◆ ein Restaurant für den Abend auswählen
- ◆ ein Fernsehprogramm oder einen Kinofilm auswählen
- ◆ ein gemeinsames Urlaubsziel auswählen
- ◆ ein Rezept auswählen und dann das Essen kochen

Dabei sollen die Jugendlichen die Aufgabenverteilung so detailliert wie möglich regeln. In der Spielphase (mindestens 15 Minuten) sollen alle ihre Mitspielenden so ansprechen, wie sie es bei einer Person täten, die so ist, wie das Wort auf der Stirn der Spielenden vorgibt. Das Klischee soll dabei nicht verraten werden.

Reflektiere mit den Jugendlichen im Anschluss die Erfahrungen und Empfindungen während der Rollenspielsituation. Oft tritt der Fall ein, dass durch die Reaktionen der anderen ein Unwohlsein hervorgerufen wurde. Auch der Effekt der selbsterfüllenden Prophezeiung tritt in dieser Übung zum Vorschein: Durch

Idee entnommen aus:
www.diversity-in-europe.org
Originaltitel: Etikettenschwindel

Ziel

Einsatz

Ablauf

Auswertung

Selbsterfüllende Prophezeiung

die Reduzierung der Mitspielenden auf ein bestimmtes Verhalten werden diese tatsächlich dahingehend beeinflusst, sich so zu verhalten, wie die anderen es ihnen unterstellen.

Lass die Jugendlichen Beispiele sammeln, in denen sie im wirklichen Leben das Gefühl hatten, dass ihnen Eigenschaften zugeschrieben wurden und sie deswegen auf eine bestimmte Art und Weise behandelt wurden. Lass die Jugendlichen anschließend überlegen, wo sie vielleicht selbst schon voreingenommene Schlüsse gezogen haben, die dann auf ihr Verhalten gegenüber anderen Personen eine Auswirkung hatten.

Diskutiere mit der Gruppe, was man unternehmen kann, um nicht in diese Verhaltensfallen hineinzutapen.

Achtung: Diese Übung eignet sich besonders, wenn die Gruppe sich schon kennt und sich vertraut. Bei neuen Gruppen besteht die Gefahr von Respektlosigkeit, gewollten und unbewussten Kränkungen.

Gib denjenigen, die bereits in der Gruppe eher zu den Außenseiter/innen gehören, kein negatives Stereotyp!!!

Was ist schon normal?

Teilnehmende: ca. 10 Personen

Zeit: ca. 45 Minuten

Ziel: Die Relativität der Begriffe „normal“ und „unnormal“, „Insider“ und „Outsider“ klären, sowie die Gefahren diskutieren, jemanden auszuschließen.

Über den Umgang mit „Anderssein“ innerhalb der Jugendfeuerwehr nachdenken

Vorbereitung: Sammle Bilder von unterschiedlichen Frauen und Männern (verschieden in Alter, Aussehen, Stil, Umgebung und Tätigkeit, bei der sie abgebildet sind...). Gib ggf. den Jugendlichen den Auftrag, welche mitzubringen.

Markiere im Raum eine Skala von „normal“ bis „nicht normal“.

Material: Abbildungen von unterschiedlichen Frauen und Männern (z.B. aus Zeitschriften, Postkarten...)

Einsatz

Es gibt jede Menge unreflektierte Schimpfwörter und Sprüche – auch in unseren Jugendfeuerwehren. Ein sehr gängiges Schimpfwort ist z.B. „Schwuchtel“. Was nur ein Beispiel wäre, warum diese Methode zum Diskussionsanlass genommen werden kann.

Wir alle haben unsere eigene Vorstellung von Normalität und legen diese Vorstellung sehr oft unserem Handeln und unserer Einschätzung gegenüber anderen Menschen zu Grunde. Oft sind uns unsere eigenen Normalitätsvorstellungen nicht bewusst. Im Austausch mit anderen Realitäten lernen wir unseren Blickwinkel zu relativieren und zu hinterfragen.

Die Übung ist dann sinnvoll, wenn die Jugendlichen bereit und offen sind, über ihre Werte und Denkstrukturen nachzudenken oder um einen Diskussionsprozess loszutreten, in dem die Reflexion des eigenen Denkens am Ende stehen sollte.

Ablauf

Bitte die Jugendlichen darum, die Bilder in einer Reihe von „normal“ bis „nicht normal“ einzuordnen.

Diskutiert, wo die Grenze zwischen normal und nicht normal liegt und wo jede/jeder einzelne diese Grenze ansiedeln würde.

Diskutiert, warum die Grenze unterschiedlich definiert wird.

Tauscht euch darüber aus, was ihr unter „normal“, „unnormal“, „anders“ versteht.

Auswertung

In der Auswertung ist es sinnvoll auch die Frage aufzuwerfen, woher eigentlich das Verständnis davon kommt, was als „normal“ angesehen wird. Wer legt eigentlich fest was „normal“ und was „anders, nicht-normal“ ist? Hier ist es sinnvoll darauf einzugehen, dass gesellschaftliche Normen, Regeln und Bilder von „Normalität“ immer in Veränderung begriffen sind. Das heißt alle Menschen lernen von ihren Bezugspersonen, im Kindergarten, in der Schule, im Betrieb, im Sportverein, in der Feuerwehr oder dem TV usw. was gemeinhin als „normal“ gilt. Gleichzeitig lässt sich am Beispiel von Homosexualität oder Geschlecht gut zeigen, dass es sehr unterschiedliche Vorstellungen von Normalität gibt.

Idee entnommen aus:
www.diversity-in-europe.org
Originaltitel: Normalität definieren

Trotz aller Vorurteile und Abwertungen von „Schwulen“ und „Lesben“ hat die BRD einen schwulen Außenminister, die beliebteste Talkmasterin der ARD ist lesbisch usw. Die BRD hat eine Frau als Bundeskanzlerin – also als wichtigste Person im Staat; und in den USA ist die Außenministerin eine Frau. Wie kann das „normal“ sein und trotzdem können manche Leute denken, Frauen wären „dümmer“ und für manche Jobs nicht geeignet?

Erkläre die Begriffe „Insider“ und „Outsider“ und die subjektive Bewertung, wenn wir definieren, wer „Insider“ ist. Verweise darauf, dass es auch uns selbst schnell passieren kann, ausgeschlossen zu werden. Diskutiere mit der Gruppe die Auswirkungen von Ausschluss und überlegt, wie man respektvoll mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und anderen Unterschieden umgehen kann.

Du kannst mit den Jugendlichen Situationen sammeln, in denen sie sich selbst ausgeschlossen, ungerecht behandelt oder falsch eingeschätzt gefühlt haben.

Anhand dieser eigenen Erfahrungen kannst Du mit den Jugendlichen diskutieren, wie sie die Situationen besser hätten lösen können und was ihnen in den Momenten der Ausgrenzung geholfen hätte.

Die Diskussion kann anschließend auch dahin gelenkt werden, über den Umgang miteinander zu sprechen – z.B. darüber, wie Ihr innerhalb der Jugendfeuerwehr mit „Andersartigkeit“ umgeht und worauf ihr in Zukunft achten wollt.

Achtung: Wenn es zu pauschalisierenden, vorurteilsbehafteten oder rassistischen Aussprüchen kommt, weise die Jugendlichen darauf hin und beziehe Stellung dazu. Lass Dich nicht auf Grundsatzdiskussionen ein. Wenn nötig, brich das Spiel ab.

Insider

Ein „Insider“ – ist eine Person, die zu einer Gruppe, einer Gemeinschaft dazu gehört. Also jemand der von den anderen Personen dieser Gemeinschaft akzeptiert und als dazugehörig angesehen wird. „Insider“ kennen in der Regel die Verständigungs-codes – Sprache, Kleidung, Verhaltensregeln oder andere bringen sie ihnen bei.

Definition

Spiele fürs Zeltlager

Wenn's mal langweilig ist, für die gemütliche Runde am Lagerfeuer oder zum Zeitvertreib bei einer langen Wanderung können alt bewährte Spiele auch einfach mal unter dem Motto „unsere Welt ist bunt“ stehen und sich mit dem Gedanken der Demokratieerziehung und „Jugendfeuerwehren strukturfür Demokratie“ beschäftigen.

Hier ein paar Beispiele:

Das Schreispiel

Dauer: zirka 10 Minuten

Alter: egal

Gruppengröße: je mehr desto besser

Vorbereitung: keine

Material: keines, ggf. zuvor Begriffe überlegen

Ablauf

Unter den Teilnehmern werden zwei Gruppen gebildet. Gruppe A teilt sich noch einmal. Beide Spielgruppen A stellen sich 20 Meter voneinander entfernt gegenüber in zwei Reihen auf. Zwischen den beiden Gruppen A stellt sich Gruppe B auf. Die eine Gruppenhälfte von Gruppe A bekommt nun Begriffe gesagt, die sie der anderen Gruppenhälfte zurufen muss. Die gegnerische Gruppe B versucht durch lautes Geschrei dies zu verhindern. Wie viel Wörter können innerhalb einer fest definierten Zeit übermittelt werden? Anschließend wird gewechselt.

Wertung

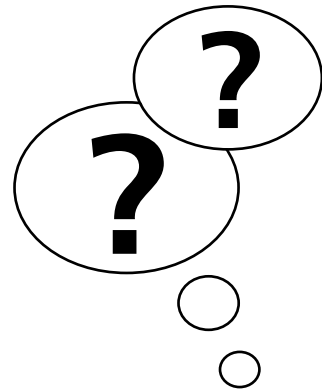
Die Anzahl der übermittelten Wörter innerhalb einer befristeten Zeit wird gezählt.

Diese Wörter könnt Ihr thematisch vorgeben. Zum Beispiel:

Unsere Jugendfeuerwehr steht für

- ◆ Vielfalt
- ◆ Demokratie
- ◆ Partizipation
- ◆ Toleranz
- ◆ Zivilcourage
- ◆ Solidarität

Bestimmt fallen Euch noch mehr ein. Viel Spaß!



„Stille Post“ auf demokratisch

Dauer: ca. 10 bis 15 Minuten

Alter: egal

Vorbereitung: keine

Material: keines

Eine Person überlegt sich einen kurzen Satz und flüstert diesen Satz dem Nachbarn/der Nachbarin ins Ohr. Diese flüstert den gehörten Satz wiederum ihrem Nebensitzer ins Ohr. Der/Die letzte sagt dann, was er/sie verstanden hat. Das Spiel lebt davon, dass mittendrin einige einfach etwas anderes verstehen oder sich etwas ausdenken. Spaß macht es in jeden Fall. Mit diesem Spiel, das alle kennen, lassen sich auch Inhalte vermitteln. So findest Du hier eine Auswahl von möglichen kurzen Sätzen.

Beispiel Sätze:

Unsere Welt ist bunt!

Die Jugendfeuerwehr schützt die Demokratie!

Wir kommen, wenn es brennt!

Gemeinsam gegen Ausgrenzung und Gewalt!

Vielfalt macht Spaß und stark!

Jugendfeuerwehr zeigt Gesicht und handelt gegen rechtsextremistische Ideologien!

Mit dem Löschtrupp gegen Flächenbrand!

Koffer-Alphabet

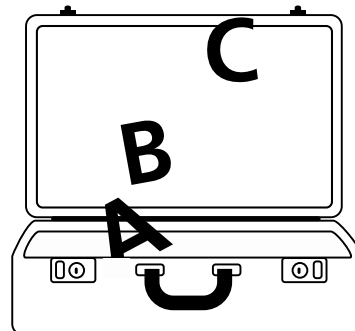
Dauer: 15 Minuten

Alter: egal

Gruppengröße: egal

Vorbereitung: keine

Material: keines



Alle Jugendlichen sitzen in einem Kreis. Der erste Mitspieler/die erste Mitspielerin nennt einen Gegenstand, welchen er/sie gerne ins Zeltlager, zum Fest für Demokratie und Toleranz, zu einer Aktivität gegen Neonazis usw. mitnehmen möchte. Er/Sie beginnt mit einem Gegenstand, der mit dem Buchstaben A anfängt. Der/Die nächste Mitspieler/in nennt zunächst den Gegenstand mit dem Buchstaben A und fügt einen Gegenstand mit B an. Wiederum der nächste Spieler nennt zunächst die Gegenstände A, B und fügt einen neuen Gegenstand mit C hinzu. Das geht so weiter, bis jemand durcheinander gerät oder die Gegenstände nicht mehr aufzählen kann.

Das Spiel ist wie das bekannte Kofferpacken. Beim Kofferpacken werden Gegenstände genannt, ohne Buchstabenreihenfolge.

Wer durcheinander gerät oder falsche Nennungen macht, der scheidet aus oder muss ein Pfand abgeben.

Du kannst dem Spiel verschiedene Situationen zu Grunde legen. Damit nimmst Du Einfluss, welche Gegenstände in den Koffer gepackt werden und welche Themen Du ggf. im Anschluss weiter vertiefen kannst.

Ablauf

Ablauf

Alternative

Wertung

Worte finden

Dauer: ca. 10 bis 15 Minuten

Alter: egal

Gruppengröße: egal

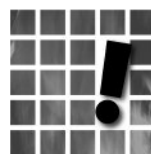
Vorbereitung: keine

Material: keines

Ablauf

Bei diesem Wortspiel nennt jemand ein Wort. Der/die nächste/r Mitspieler/in nennt ein Wort, welches als Anfangsbuchstaben den letzten Buchstaben des zuvor genannten Wortes hat, usw.. Die zulässigen Wörter lassen sich thematisch z.B. auf die Jugendfeuerwehr und ihre Arbeitsbereiche, auf Demokratie oder ein anderes bestimmtes Thema beschränken. Das Spiel lebt oft von einer schnellen Assoziation, kann aber für Kinder und Jugendliche, die Probleme mit der Schreibweise von Wörtern haben, als zu schwierig empfunden werden.

GEMEINSCHAFT TOLERANZ ZIVILCOURA



Jugendfeuerwehren
strukturfit
für Demokratie



www.jugendfeuerwehr.de

www.demokratie.jugendfeuerwehr.de